

Ein Leben ohne Liebe?!

„Ich würde mir so sehr wünschen, dass er jetzt, sofort, in diesem Augenblick hier vorbeikommen, meine Hand nehmen und mich küssen würde“, seufzte Martha Möglich leise.

Ja, ich weiß, aber so läuft das nun mal nicht! Du bist eine Träumerin!, antwortete ihr zweites Ich, die Stimme der Vernunft.

„Aber ich liebe ihn! Ich meine, da sollte das doch möglich sein, oder? Ich meine, dass er mich an sich zieht und küsst?“ Marthas Hand kitzelte krakelige Kreise auf das weiße Papier vor ihr.

Ja, das sollte es. Aber nur dann, wenn er dich auch liebt. Das tut er offensichtlich nicht, sonst wäre er jetzt hier!

Martha wischte sich eine verwirrte Haarsträhne aus der Stirn: „Ja, du hast Recht. Ich weiß, dass du Recht hast, aber könnte es nicht sein, dass er sich einfach ein wenig verspätet, weil er etwas Wichtiges zu tun hat? Ich meine, er arbeitet doch so viel und vielleicht...“ - *Vergiss endlich dieses dumme Vielleicht!*, zischte die Stimme der Vernunft - nennen wir sie von nun an Susi – giftig. *Dieses Vielleicht schleppst du schon seit Wochen mit dir herum, seit Monaten um genau zu sein. Würde er dich lieben, wäre er bei dir!*

„Aber...“ - *Nein, nichts Aber! Punkt! Aus! Ende! Akzeptier es, dass du für ihn nicht die Frau aller Frauen, die Verkörperung seiner Träume bist. Er steht nun mal auf Giftspritzen, die ihm das Leben schwer machen!*

„Aber...“ - *Nein, Nein und noch mal Nein! Fang nicht wieder damit an: Rede dir nicht schon wieder ein, du könntest jemandem zeigen, dass es noch eine andere Art zu Lieben und zu Handeln gibt. Er WILL es nicht wissen! Du hast dir in den letzten Jahren oft genug vorgegaukelt, du könntest echte, ehrliche Gefühle in die Herzen deiner Mitmenschen zaubern. Du hast es immer wieder gehofft und wurdest jedes Mal von Neuem enttäuscht!*

Ja, ich weiß!, flüsterte Marthas Herz und setzte für einen Schlag aus.

„Ich weiß“, wiederholte ihr Mund und eine Träne lief über ihre Wange.

Ich weiß!, nickte ihr Kopf und hielt sich selbst davon ab, aus Verzweiflung gegen die Schreibtischkante zu schlagen.

Ich hatte es mir so sehr gewünscht, schrieb ihre Hand auf das vollgekritzelt Papier und drückte damit alles aus, was es zu sagen gab ... Nach einem kurzen Zögern glitt sie eine Zeile tiefer und formulierte die Frage, vor der sich Martha bereits seit Wochen drückte: ***Und wie geht es jetzt weiter?***

Martha zuckte mit den Achseln: „Ich weiß es nicht“, seufzte sie. „Irgendwie eben. Ich werde mich

wieder um all die Dinge kümmern, die keinen außer mir interessieren. Ich werde mich damit abfinden, dass es niemanden gibt, der mich liebt und damit, dass ich anscheinend zu nett und gutherzig für diese Welt bin. Wieso weiß das eigentlich keiner zu schätzen?“

Du weißt es doch selbst nicht zu schätzen!, knurrte Susi und schnitt Martha eine Grimasse. *Du ödest dich selbst an, deshalb verliebst du dich immer wieder in dieselben Typen.*

„Was meinst du damit?“ Martha legte ihre Stirn in Falten und starrte ihr verzerrtes Fensterspiegelbild an.

Ich meine, dass du dich immer wieder in die Männer verliebst, die dir erzählen, dass du nicht gut genug für sie bist. Dass du nicht ihre Traumfrau, sondern nur eine von vielen bist. Und dass du noch lange und hart an dir arbeiten musst, um ihren Ansprüchen zu genügen. Du bist so blöd und glaubst ihnen diesen Schwachsinn, statt sie direkt zum Teufel zu jagen. Und warum? Weil du dich mit dir selbst langweilst. Weil du der Meinung bist, dich ständig irgendwo hin bewegen zu müssen, um glücklich sein zu können.

Martha nickte langsam und lächelte ihr Gegenüber unsicher an: „Du hast Recht!“, flüsterte sie.

„Aber was soll ich denn dagegen tun? Ich langweile mich wirklich, wenn ich keine Aufgabe habe, die mich in irgendeiner Form fordert.“

Such dir eine! Aber mach dich nicht selbst dazu und auch nicht deine Liebsten. Es gibt genügend Menschen, die es nötiger haben als du oder der Mann, in den du dich als nächstes verliebst.

„Sollte ich mich jemals wieder...“- *Nein, vergiss es!* Susi schüttelte den Kopf. *Rede dir nicht schon wieder ein, dass er einmalig und das mit euch etwas ganz Besonderes sei. Er ist auch nur einer von Vielen. Und: Er liebt dich nicht!*

Jaja, du hast Recht, Recht, Recht!, schrieb Martha nun wieder auf das Papier vor sich und wusste, dass es nichts brachte. Sie wusste, wie selten sie sich verliebte und dieses Mal...- *Nein, nein, nein! Dieses Mal ist nicht drin!*, kreischte Susi hysterisch.

Oder sagen wir so:, hakte sie etwas ruhiger und verständnisvoller nach: *Du musst dich den Tatsachen stellen. Und diese besagen, dass du nicht sein Typ bist, denn sonst... - „...wäre er hier. Wäre er in den letzten Wochen irgendwann zu mir gekommen, hätte meine Hand genommen und mich geküsst ...“*, knüpfte Martha ebenso ruhig und verständnisvoll an.

Ja, so ist das mit der Liebe:, schrieb nun wieder Martha Möglichs Hand auf das weiße Blatt Papier, das sie extra dafür über den vollgekritzelten Zettel legte.

Es reicht nicht, zu lieben. Man muss auch den richtigen Partner dafür finden. Jemanden, der mit den Gefühlen des anderen umgehen kann, denn sonst wird man nie glücklich mit dem vermeintlichen Mann der Träume ...

Noch einmal hielt Martha inne und sah ihr Spiegelbild an: War es wirklich richtig, sich von ihm zu lösen? Sollte sie tatsächlich sich selbst und all den anderen liebeskranken Frauen dieser Welt erzählen, dass es mehr als einen Richtigen im Leben gab? Und sollte sie ihnen und sich selbst wirklich einreden, dass man nur fest genug daran glauben und auf den Nächsten warten müsse ...? Ihr Herz setzte einen weiteren Schlag lang aus, ein Kloß verschloss ihre viel zu enge Kehle.

Du musst es tun!, flüsterte Susi. *Sonst wirst du nie mehr glücklich. Und ja, ich weiß, dass du dir momentan nicht vorstellen kannst, dass das ohne ihn jemals klappen wird, aber wie gesagt: Wenn du ein Leben lang einem Phantom nachjagst, wird es auch nicht besser ...*

„Also gut!“ Martha Möglich gab sich einen Ruck. „Dann schreibe ich also darüber, wie man sich von seinem Liebeskummer ablenkt und seinem Leben einen neuen Sinn verpasst, ja?!“, fragte sie unsicher. Ihr Kopf nickte ihrem Körper ermutigend zu.

„Gut“, seufzte sie und setzte den Stift zurück auf das Papier:

Wenn man so viel Liebe in sich trägt, dass eine Person davon überfordert ist, muss man lernen, diese aufzuteilen. Man muss sich darin üben, seine Gefühle zu portionieren, so wie man eine Mahlzeit an die Bedürfnisse seiner Gäste anpassen muss, wenn man diese glücklich machen will: Es gibt Menschen, die zu jedem Essen unbedingt eine Soße haben wollen, unabhängig davon, ob diese zu dem Gericht passt. Es gibt Menschen, die Fleisch lieben und welche, die es verabscheuen.

Ich persönlich liebe Pudding, Pizza, Brezeln, Kuchen, Kekse, Schokolade, Salate ... vor allem dann, wenn ich beim Verzehren die Liebe derer wahrnehme, die diese zubereitet oder mir geschenkt haben. Das geht nicht allen so – wird es nie. Und wir können niemanden dazu zwingen! Wir können nur weiterhin unsere Liebe in mundgerechte Stücke zerteilen, an die Bedürfnisse unserer Mitmenschen anpassen und hoffen, dass wir eines Tages jemanden finden werden, der genauso gerne isst und liebt wie wir ...